



Medienimpulse
ISSN 2307-3187
Jg. 59, Nr. 1, 2021
doi: 10.21243/mi-01-21-24
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

Warum externe Medienpädagog_innen
an österreichischen Schulen
unverzichtbar sind...
Ergebnisse eines kollaborativen
Umlaufschreibprojekts

Katharina Kaiser-Müller

Petra Missomelius

Wolfgang Pospischill

Wie wirkt sich das Fehlen externer Medienpädagog_innen an Schulen aus? Worin manifestiert sich ihr unersetzbarer Wert für Schulen sowie für Schülerinnen und Schüler? Ein Schreibprojekt in Form eines Kettenbriefs.

How does the lack of external media educators affect schools? How does its irreplaceable value for schools and pupils manifest itself? A writing project in the form of a chain letter.

1. Einleitung

Steht derzeit der Einsatz von digitalen Medien zur Abwicklung von Unterricht in Pandemiezeiten im Vordergrund, so sind medienpädagogische Themenfelder jenseits von Technikeinsatz und Bedienkompetenzen, etwa Medienethik, Medienerziehung, Medienkritik usw. deutlich ins Hintertreffen geraten. Dies geht in der Schulpraxis deutlich einher mit der Absenz von externen Medienpädagoginnen und -pädagogen. Diesen wird, begründet mit der Coronapandemie, der Zugang zur Schule, zu Lehrenden sowie zu Schülerinnen und Schülern, versagt. Damit gehen für Schülerinnen und Schüler wichtige Ansprechpersonen und Reflexionsanlässe eigenen Medienhandelns sowie als problematisch empfundener Medienerlebnisse verloren.

Um viele verschiedene institutionelle und persönliche, berufliche und fachliche Perspektiven in dieser Frage aufzeigen und berücksichtigen zu können, haben wir im Februar 2021 verschiedene Stakeholder (Lehrerinnen und Lehrer, Schuldirektionen, freiberufliche Medienpädagoginnen und -pädagogen, Medienpädagogik-Einrichtungen, Lehramt-Studierende, Schülerinnen und Schüler sowie Eltern) zu einem Statement aufgerufen. Um einen möglichst niederschweligen Zugang zu schaffen, wurden den Teilnehmenden eine Padlet-Adresse (<https://padlet.com/kaisersi/mp21>) mitgeteilt und um einen Beitrag unter dem Titel *Warum externe*

Medienpädagog_innen an österreichischen Schulen unverzichtbar sind ... gebeten. Die Adresse des Padlets konnte an andere Interessierte weitergegeben werden und Beiträge sollten – sofern zeitliche Ressourcen vorhanden – auch kommentiert werden können.

2. Die eingegangenen Statements

Nachfolgend werden die eingegangenen Statements in chronologischer Reihenfolge, wie sie im Padlet eingetragen wurden, im Wortlaut wiedergegeben:

Medienkompetenz ist in den Kollegien kaum vorhanden. Ausbildungen fehlen. Daher wäre die Einrichtung von Medienpädagogischen Servicestellen, bei denen die Schulen Unterricht abrufen können, sinnvoll. (Christian)

Kommentar zum Posting von Christian:

Das erfahre ich an meiner Schule glücklicherweise ganz anders: Digitale Grundbildung ist an unserer Mittelschule längst ein Schulfach und Medienkompetenzen werden außerdem in unterschiedlichen Fächern vermittelt. Medienpädagogische Servicestellen wären freilich trotzdem wünschenswert - aber bitte in enger Abstimmung mit den Schulen. (Andreas Wiesinger/Lehrer an der Mittelschule)

Die weiteren Postings wurden nicht weiter kommentiert.

Jugendliche müssen plötzlich wirklich viel können: Sich selbst für ihre Schultätigkeiten organisieren, mit Konflikten und Missverständnissen mit ihren KlassenkollegInnen umgehen können. Sie müssen die Inhalte in den zahlreichen Social Media Beiträgen be-

urteilen können. Sie müssen entscheiden, ob ihre neuen Online Freunde wirklich vertrauenswürdig sind. Sie müssen erkennen können, welche Online Tools sie für ihre schulischen Aufgaben sinnvoll nutzen können. Sie müssen wissen, wie man Sex Online haben kann und wie sie Informationen zu für sie wichtigen Themen online finden und beurteilen können. Und Jugendliche haben es nicht leicht: Die Eltern sind vom langen Homeoffice, vom zu viel Nähe zu den Familienangehörigen oder nicht abgesicherten Lebensumständen nervlich belastet. Obwohl sie neben den Jugendlichen leben, haben sie für diese wenig Zeit und Muße. Lehrende müssen mit den ständigen neuen Herausforderungen zur Organisation umgehen und haben wenig Zeit und Muße für das Wohlbefinden der Jugendlichen. Niemand ist also da, der die Jugendlichen bei diesen Herausforderungen begleiten kann. Denn auch die vielen externen ExpertInnen dürfen nicht in die Schule. Es wird Zeit, dass sich das ändert. Denn die Jugendlichen dürfen nicht weiter alleine bleiben, um all diese Herausforderungen zu schaffen. Es wird Zeit, den Schaden für eine ganze Generation zu minimieren. (Barbara Buchegger, pädagogische Leitung saferinternet.at)

Das dritte Posting nimmt auch Bezug auf Christians Posting:

Einerseits fehlt sicherlich – wie von Kollege "Christian" betont - in weiten Teilen des Lehrkörpers die entsprechende Medienkompetenz, denn neben einer Vielzahl an anderen pädagogischen Aufgaben fällt es LehrerInnen schwieriger up to date zu bleiben. ExpertInnen hingegen können sich auf die Nische und vor allem die neuen Medien fokussieren und somit eine wertvolle Ergänzung zur aktuellen unterrichtlichen Tätigkeit des Lehrkörpers beitragen. Andererseits bringt der Besuch durch aussenstehende Medien-

pädagogInnen auch den Vorteil mit sich, dass diese einen offenen und unvoreingenommenen Umgang im Diskurs mit den SchülerInnen pflegen und an Thematiken aus einer gewissen Distanz herantreten können. Das Optimum ergibt sich vermutlich dennoch aus einem kombinierten Einsatz von LehrerInnen und externen MedienpädagogInnen, sowie besonders durch eine gute gemeinsame Abstimmung der Inhalte vorab. Parallel zur Ausweitung der durch MedienpädagogInnen betreuten Programme sollten interessierte LehrerInnen jedenfalls Zugang zu spezifischen Weiterbildungen erhalten, um die Kompetenzen im Lehrkörper zu erweitern, da dieser Thematik in der österreichischen Schullandschaft in Zukunft eine stark steigende Bedeutung zukommen wird. (Sandra Pranzl, Lehramtstudentin im Master, Universität Salzburg)

Seit einigen Jahren merken wir in der Volksschule, wie immer mehr digitale Medien und das Internet das Kinderzimmer erfassen. Immer mehr VS-Kinder bringen beim Schuleintritt bereits einige Jahre Erfahrung mit digitalen Medien mit - sei es durch das Handy der Eltern oder das eigene Tablet, das „nur zum Spielen“ benutzt wird. In einer 2. Klasse haben wir z. B. erhoben, dass im Kinderzimmer von mindestens 5 (!) Kindern eine ALEXA Box (!!!) steht. Kinder stellen „ihr“ Alltagsfragen, aber auch Themen wie Hausaufgaben werden mit der digitalen Person Alexa besprochen. Auch wenn man die digitalen Medien in der VS nicht zum Lesen-, Schreiben- und Rechnen Lernen benötigt, sollte man die Augen nicht verschließen und der Situation ins Auge schauen: Die Zeiten haben sich geändert. Viele Kinder hatten bis dato kaum Internetzugang, durch das Distance Learning aber wurde, um es etwas drastisch zu umschreiben, Pandoras Box geöffnet. Nun können die SchülerInnen erahnen, welche Möglichkeiten das World Wide

Web ihnen bieten kann. Auch wenn wir in der Volksschule digitale Medien nicht sehr häufig im Unterricht einsetzen können (mangelnde Ausstattung), ist es uns wichtig, dass unsere SchülerInnen den sicheren Umgang „von klein auf“ erlernen. Die Kinder sollen von Anfang an die Möglichkeiten, aber auch die Gefahren kennenlernen. Denn oft wissen selbst die Eltern nicht, was ein Handy oder Tablet alles kann. Viele haben keinerlei Kinderschutz eingestellt. Die Workshops der Initiative SAFER INTERNET sind für unsere Bemühungen eine willkommene und hervorragende Unterstützung. Einer professionellen, externen – und schon dadurch „interessanten“ Person – geben die Kinder bereitwillig Einblick in ihre bisherigen Erfahrungen und ihren Umgang mit Social Media. Staunend verfolgen sie deren Ausführungen über möglichen Datenmissbrauch und werden offen dafür ihr persönliches Verhalten SMART anzupassen. Diese medienbildenden Impuls-Workshops bereiten also bestens das Feld für unsere weitere Arbeit im digitalen Bereich. (Maria Wacker, Leiterin der VS Graz-St. Peter)

weil ...wir wissen, wo gerade der Schuh drückt und was Thema ist ... die SchülerInnen mit uns Klartext reden können ...es bei manchen Themen gut ist, wenn jemand unaufgeregt von außen kommt ...weil wir mit den SchülerInnen nach konkreten Lösungen suchen. (Birgitta Loucky-Reisner, saferinternet Trainerin und Erwachsenenbildnerin)

Als Schulleiter erlebe ich seit vielen Jahren, dass Medienpädagogik ein Prozess ist, der generationenübergreifend von Schüler*innen und Pädagog*innen zeitgleich und gemeinsam beschrritten werden muss. Die Entwicklung in diesem Bereich ist derart rasant, dass Kinder und Erwachsene in gleichem Maße ständig gefordert

sind weiterzulernen. Die Beteiligten lernen auch ungewollt beständig dazu und am meisten voneinander. Smartphones und internetverbundene Computer sind zu einem Standard in den meisten Familien geworden. Die nötigen Fortbildungsangebote für Pädagog*innen hinken den Entwicklungen wegen der langfristigen Planung dieser Fortbildungen zumeist hinterher. Eine regelmäßige Betreuung ganz besonders von elementarpädagogischen Bildungseinrichtungen hat eine absolute Notwendigkeit. Oft helfen schon kleine Impulse, manchmal braucht es den großen Kontext wie die unterschiedlichen medialen und technischen Entwicklungen verflochten sind. Schulungen vor Ort, (beziehungsweise online, aber standortspezifisch) ist im notwendigen Ausmaß derzeit nur durch externe Medienpädagog*innen zu gewährleisten. *Beispiel:* Vor zwei Jahren konnten sich die Pädagog*innen meines Standortes im Rahmen einer Safer-Internet-Workshops fortbilden. Im Zuge dessen lernten sie *nebenbei* das Medium *Padlet* kennen. Padlets wurden nun im Rahmen des Fernunterrichtes in einigen Klassen bereits zum Standard, weil gerade dieses Medium eine gutes Bindeglied zwischen herkömmlichem Volksschulunterricht und der Einbeziehung zeitgemäßer Medien darstellt, das auch für Volksschulkinder, aber ebenso für Pädagog*innen ohne Computerkenntnisse bewältigbar ist. (Claus Großkopf, Schulleiter der ganztägigen Volksschule Alt Erlaa in Wien)

Ohne zu wissen, wie sich das Aufgabenfeld von MedienpädagogInnen genau definiert, bin ich überzeugt, dass ihre Arbeit mit Jugendlichen eine sehr wichtige ist. Auch wenn digitale Grundbildung schon länger im Lehrplan enthalten ist, fehlt vielen KollegInnen doch der praktische und "moderne" Zugang. Spätestens seit letztem März wissen wir alle, dass die digitale Welt absolut zum

Alltag gehört und die SchülerInnen dadurch viel Neuem ausgesetzt sind. Selbst wenn die Generation zu den "digital natives" gehört, ist es oft erstaunlich, wie wenig sie über ihre Mediennutzung reflektiert. Workshops zu Themen wie Sicherheit im Netz, nützliche online Tools für den Lernalltag, kritisches Hinterfragen und Recherchieren,... können für keinen Teilnehmenden jemals ein Nachteil sein. Ich habe mit meinen Klassen schon einige externe WorkshopleiterInnen begrüßt und wäre jederzeit bereit, wieder ein neues Projekt zu organisieren - ich muss nur noch abwarten, bis die Hygienevorschriften solche Pläne wieder erlauben... (Lisa Oberneder, Lehrerin an der TS Bad Hofgastein)

Wir wissen heute, dass Game-based Learning Methoden - der Einsatz, aber auch das Thematisieren von Spiel(en) im Bildungskontext - ein enormes Potenzial haben. Zudem ist es höchste Zeit die Gaming-Kultur - als wesentlicher Bestandteil der heutigen Jugendkultur - und daraus resultierende Phänomene (Gameplay-Videos, Online-Gaming Communities, Events rund ums Gaming, Fan-Kultur, E-Sport etc. etc.) im Bildungssektor zu beachten, Potenziale aufzugreifen und sich dabei auch einhergehenden Herausforderungen zu stellen. Um die notwendige Expertise an Schule zu bringen, sind externe Medienpädagog*innen in meinen Augen unverzichtbar. (Natalie Denk, Zentrums- und Lehrgangsführerin am Zentrum für Angewandte Spieleforschung an der Donau-Uni Krems)

Aus der Sicht von uns Studierenden der Medienpädagogik sind externe Medienpädagog*innen an Schulen wichtig, um (1) medienpädagogische Visionen einzubringen, (2) Projekte zu begleiten und durchzuführen sowie (3) durch Reflexionen und Evaluationen zur weiteren Schul- und Unterrichtsentwicklung beizutragen. Ad (1):

Eine moderne Didaktik wirft die Frage auf: "Was ist mit Medien an Schulen möglich?" Die Expertise, die Medienpädagog*innen mitbringen, hilft, auf diese große Frage Antworten zu finden. Darauf aufbauend können differenziertere Fragestellungen wie "Was ist für meine Schule am nützlichsten/produktivsten/hilfreichsten?" individuell und kollaborativ erörtert werden. Hierdurch wird zeitgleich im Kollegium Bewusstsein geschaffen, dass sinnvolle schulspezifische Konzepte ihren Unterricht erleichtern und bereichern können. Ad (2): Neben dem Aufzeigen potenzieller Möglichkeiten und der Erörterung von schulspezifischen Chancen können externe Medienpädagog*innen beim Entwickeln von Projektideen und -konzepten helfen und Lehrpersonen bei der Durchführung von Projekten unterstützen oder besonders innovative Projekte selbst im Rahmen des Unterrichts durchführen. Hierbei geht es insbesondere darum, dass externe Medienpädagog*innen als Ansprechpersonen für Lehrpersonen greifbar sind. Medienpädagog*innen können damit dem Lehrpersonal den Mut zum innovativen Medieneinsatz geben. Ad (3): Sollten externe Medienpädagog*innen nicht nur befristet an einer Schule angestellt sein, können sie natürlich zur nachhaltigen Entwicklung der Schule beitragen, in dem Medienkonzepte immer wieder reflektiert, hinterfragt, evaluiert und modifiziert werden. Besonders wichtig ist hier ebenso, dass Medienkompetenz nicht nur zu reiner Mediennutzung verkommt, sondern auch andere Aspekte der Medienkompetenz (z. B. Mediegestaltung, -kritik, und -kunde) nicht zu kurz kommen. Eine wichtige Rolle spielt dabei auch, dass Medien nicht nur eingesetzt werden, sondern gezielt Bildung über Medien initiiert wird. (Eva Lindner & Sebastian Fritsche, Studierende der Spe-

zialisierng Medienpädagogik im Lehramtstudium der Leopold-Franzens Universität Innsbruck)

Das Bildungssystem steht vor großen Herausforderungen. Durch die Corona-Pandemie hat ein großer Digitalisierungsschub stattgefunden, digitaler Unterricht findet seitdem in unterschiedlichsten Ausprägungen statt. Als eine der wichtigsten zukünftigen Ansatzpunkte in unserer 2020 veranstalteten [Dialogreihe](#) zum Thema „Lernen in und aus der Krise“ wurde die Didaktik für digitales Lernen identifiziert. Medienpädagogik ist dabei ein wichtiger Baustein. Die Diskussionen in der Dialogreihe haben zudem gezeigt, dass die Herausforderungen im Bildungssystem kollektiv und adaptiv sind. Keine einzelne Stakeholder-Gruppe verursacht eine Herausforderung, und genauso kann keine einzelne Stakeholder-Gruppe eine Herausforderung lösen. Wichtig und hilfreich sind aber Inputs und Sichtweisen von außen, die aktuell notwendiges Wissen und Erfahrung an die Schulen bringen und eine Bereicherung und Unterstützung für den Schulalltag darstellen. (Michaela Poppe, Innovationsstiftung für Bildung)

Es macht einen großen Unterschied, ob eine Lehrperson die Inhalte vermittelt oder eine externe, geschulte Person. Diese müssen nicht benoten oder keine Mitarbeitsplus sammeln. Die Kinder können sich besser öffnen, da es noch "keine Geschichte" miteinander gibt. Und jede Fachperson hat seine Aufgaben - Lehrpersonen beim Unterrichten von Inhalten und MedienpädagogInnen von Inhalten in der digitale Welt. (Elisabeth Rosenberger, Elternvertreterin)

„Lernen für´s Leben“ – unter diesem Gesichtspunkt betrachtet soll dieses wichtige Thema ein fixer Bestandteil im Schulalltag sein!

Die Kinder erweitern ihre Kompetenzen im Bereich der digitalen Nutzung - und wir haben erlebt mit welcher Begeisterung sie voll konzentriert bei der Sache waren! Die Safer-Internet Trainer*innen erreichen Kinder, Lehrpersonen und Eltern mit ihrer Botschaft "Digitales Leben – ja, aber gewusst wie. Danke für Ihre tollen Projekte :-)" (Barbara Spork, Schulleiterin der VS Graz – Engelsdorf)

Kinder und Jugendliche in der Pandemie brauchen Begleitung externer Fachkräfte. Distanzunterricht, digitale Geräte und Formate fordern die Schulen massiv. Doch neben IT-Kenntnissen brauchen Kinder und Jugendliche auch analoge und digitale Unterstützung bei Medienkompetenz sowie Sucht- und Gewaltprävention, die angesichts der aktuellen Schulsituation unterbelichtet bleiben. Lesen Sie den gesamten Beitrag unter: Medienimpulse ISSN 2307-3187 Jg. 58, Nr. 4, 2020 doi: 10.21243/mi-04-20-10 <https://journals.univie.ac.at/index.php/mp/article/view/5269> (Wolfgang Pospischi, Alexander Schmelzer & Michael Luger – Medienpädagogen & Saferinternet-Trainer)

Medienpädagogen:innen beschäftigen sich intensiv mit einer Thematik, die Lehrkräfte zusätzlich "nebenbei" einfließen lassen sollen. Ein Stück weit mag ihnen das auch gelingen, doch das Thema ist so wichtig und umfangreich, dass es gesamtgesellschaftlich nicht tragbar ist, einfach nur zu hoffen, die Lehrkräfte mögen dies alleine stemmen. Daher ist es unverzichtbar, dass externe Expertinnen und Experten an die Schulen gehen und vor Ort mit den Kindern und Jugendlichen arbeiten. (Sonja Messner, Medien & Gesellschaft/akzente Salzburg, Medienpädagogin)

3. Zusammenfassung

Wir freuen uns sehr über die Beiträge zu unserem Schreibprojekt, gerade unter der aktuell sehr angespannten Situation an den Schulen. Dennoch haben sich drei Schuldirektionen und drei Lehrende beteiligt. Schülerinnen und Schüler haben wir leider aktuell nicht erreichen können. Auf Seiten der Eltern ist die Stimme einer Elternvertreterin zu verzeichnen. Darüber hinaus haben sich drei Lehramtsstudierende auf dem Padlet zu Wort gemeldet. Zwei freiberufliche Medienpädagogen haben ebenfalls Statements hinterlassen. Die Gruppierung mit der höchsten Beteiligung sind Medienpädagogik-Einrichtungen mit sieben Beiträgen.

Besonders hervorzuheben ist, dass die Arbeit von schulexternen Medienpädagoginnen und -pädagogen als Unterstützung für Schülerinnen und Schüler zur Krisen- und Alltagsbewältigung beiträgt. Dabei ist die Tatsache, dass diese Personen außerhalb des sonstigen Unterrichts- und Leistungsgeschehens verortet sind, wichtig für die Thematisierung aktueller Medienpraktiken von Kindern und Jugendlichen. Ebenso kommen von ihnen Impulse für das Kollegium.

Zudem bieten medienpädagogische Zugänge Ansatzpunkte für die Reflexion schulischer Lernkultur und kommen daher nicht nur Schülerinnen und Schülern, sondern auch der Schulentwicklung zugute. Insofern ist auch über die Krisensituation hinaus ein kooperativer, einander ergänzender, integrativer Umgang mit externen medienpädagogischen Angeboten für Schulen, Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler förderlich.